

23.05.76

Nein zur Aufgabe der eigenen Wasserversorgung ^{FTB-Tagblatt}

Zu „Wasserverband will Alling nicht mehr“ vom 14. Mai:

Nachweislich seit vielen Jahren gab es auf mein Drängen hin Besprechungen im Rathaus mit Bürgermeister Frederik Röder, Finanzreferent Hermann Dejako und mir als Wasserreferent, die Erneuerung des Allinger Rohrleitungsnetzes in Angriff zu nehmen. Der derzeitige Wasserreferent Thomas Muderlak wirft mir nun vor, die Sanierung verschleppt zu haben. Vielmehr lässt sich im Nachhinein vermuten, dass Röder und Dejako die Umsetzung meiner Forderungen bewusst verschleppt haben, um Alling reif für eine Übernahme zu machen. Wenn man sich al-

leine Paragraph 6 der Beitrags- und Gebührensatzung des WVA im Vergleich zu unserer Satzung ansieht, hätte Allings WVA-Beitritt den Bürgern der Gesamtgemeinde erhebliche finanzielle Nachteile gebracht.

Wenn mittlerweile unseriöse Zahlen für eine komplette Erneuerung des Rohrnetzes in den Raum gestellt werden, sollte man sich das Leitungsnetz ansehen: Es geht jetzt in erster Linie darum, das in den Jahren 1963 und 1964 aufgebaute Leitungsnetz zu erneuern. Denn genau da, wo diese alten Leitungen liegen, sind Rohrbrüche zu verzeichnen. Das ist im Altdorf bis zur Antonistraße und in den ersten Neubaugebieten der 1960er-Jahre Kreuz-/Hirtenstraße.

Das Leitungsnetz in Biburg ist seit dem Bau des Hochbehälters in Germannsberg Mitte der 1980er-Jahre in einem guten Zustand, denn es wurde damals bereits erneuert. Biburg hat hierzu einen gehörigen Anteil aus dem früheren Gemeindeeigentum beige-steuert.

Bei der Sanierung der Sporthalle für 5,5 Millionen Euro kam auch niemand auf die Idee, diese zum Beispiel an den Landkreis oder einen Verband abzugeben, um sich die Kosten zu sparen. Diese Sanierung war eine Investition für unsere Bürgerinnen und Bürger in die Zukunft für die nächsten Jahrzehnte. Auch die Sanierung der Wasserleitung ist eine solche Zukunftsinvestition bei der die

Kosten allerdings nur sukzessive anfallen. 1963 wurde die erste zentrale Wasserversorgung aus dem Boden gestampft. Damals waren weder das Leitungsnetz, ein Brunnen noch ein Hochbehälter vorhanden.

Die Aufgabe wurde aber geschultert und damit erreicht, dass ein von der Regierung von Oberbayern angeordnetes Bauverbot für Alling aufgehoben wurde. Diesen finanziellen Kraftakt konnte die Gemeinde auch stemmen. Den damals Verantwortlichen sei gedankt! Wie es gehen kann, wenn man sich in Sachen Wasser abhängig macht, sieht man im Fall der sechs Kommunen um München herum, denen Garmisch nun das Wasser abdrehen

will. Diese Kommunen müssen nun für eine eigene Wasserversorgung sorgen. Deshalb Ja zur Kooperation, Nein zur Aufgabe der eigenen Wasserversorgung!

Hans Friedl

Gemeinderat, Alling

Reden Sie mit!

Sehr geehrte Tagblatt-Leser, wir legen Wert auf Ihre Meinung. Ihre Zuschriften sollten sich auf Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen und möglichst kurz sein. Unter Umständen müssen wir die Texte kürzen, um eine Veröffentlichung im Lokalteil zu ermöglichen. Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar.